

XXI.

Referate.

Ludwig Hirt: Pathologie und Therapie der Nervenkrankheiten.
Für Aerzte und Studirende bearbeitet. Mit zahlreichen Holzschnitten.
Erste Hälfte (Bogen 1—16) 1888. Zweite Hälfte (Bogen 17—36) 1890.
Wien und Leipzig (Urban & Schwarzenberg).

Das vorliegende Werk zeichnet sich durch Gründlichkeit, Vollständigkeit sowie durch klare, sachliche Darstellung der Krankheitserscheinungen mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Untersuchungen und modernsten Anschauungen aus; besonders werthvoll ist es durch die grosse Anzahl zum Theil vortrefflicher (eine Ausnahme macht Figur 154 und 155) Holzschnitte.

Neu und originell ist die Eintheilung des Stoffes, kann aber meines Erachtens nicht als eine zweckmässige bezeichnet werden. So werden die Krankheiten der Hirnnerven gesondert besprochen und an dieser Stelle z. B. unter den Krankheiten des Vagus: das Bronchialasthma, der Morbus Basedowii und die nervöse Dyspepsie abgehandelt, während sich ein weiterer, besonderer Abschnitt auf die functionellen Neurosen im Allgemeinen bezieht. So hat der Autor ferner das Kapitel der Neuralgien, der peripherischen Lähmungen etc. nicht zusammenfassend dargestellt, sondern die Krankheiten jedes Nerven oder Nervengebietes gesondert besprochen. Befremdend wirkt es in dieser Hinsicht auch, dass unter der Rubrik: „Erkrankungen der Rückenmarksnerven“ die multiple Neuritis abgehandelt wird, während doch die Betheiligung der Hirnnerven, wie der Autor selbst zugiebt, bei dieser Krankheit nicht ungewöhnlich ist. Dagegen muss man gewiss der Auffassung des Verfassers zustimmen, wenn er die Tabes dorsalis und die disseminirte Sklerose nicht in das Kapitel der Rückenmarkskrankheiten bringt, sondern für sie eine neue Rubrik wählt: Erkrankungen des Gesamtnervensystems mit bekannter anatomischer Grundlage.

In Rücksicht auf die Bestimmung des Buches liegt ein Nachtheil darin,

dass die einzelnen Krankheitsformen in Bezug auf die Ausführlichkeit der Darstellung ungleich behandelt sind. Wie eingehend ist die cerebrale Kinderlähmung und Athetose (es kommen auf dieses Kapitel allein 10 Holzschnitte), ebenso die Tabes dorsalis besprochen, während im Vergleich dazu die Schilderung der disseminirten Sklerose (mit der paradigmatischen Anführung eines nicht einmal typischen Falles), der Gliose, der für den Praktiker so wichtigen traumatischen Neurose, der Rückenmarkssyphilis u. s. w. sehr knapp gehalten ist.

Auch fällt es auf, dass die neueste Literatur in einer, wenigstens für den Studirenden, zu weit gehenden Gründlichkeit benutzt worden ist, so dass auf den Autor, der zuletzt über diesen Gegenstand geschrieben hat, ganz besonders Rücksicht genommen wird. Betrachtet man z. B. das Literaturverzeichniss, welches sich auf die Paralysis agitans bezieht, so könnte man glauben, die Krankheit sei erst in den letzten drei Jahren beschrieben worden.

Endlich dürfte es wenigstens dem Studirenden willkommener sein, wenn der Verfasser überall nach der Aufzählung der Symptome oder statt derselben eine fertige, abgerundete, übersichtliche Darstellung des Krankheitsbildes gäbe, wie es für die meisten Krankheitsformen durchgeführt ist.

Wenn ich mir erlaube, auf einzelne Mängel hinzuweisen, so habe ich das in der Ueberzeugung gethan, dass das Werk die Bestimmung hat, als Lehrbuch zu dienen. Im Uebrigen bin ich der Meinung, dass es sich den besten Abhandlungen über die Krankheiten des Nervensystems würdig an die Seite stellt, dass es sich durch die zahlreichen instructiven Abbildungen sogar vor den meisten auszeichnet und glaube voraussagen zu dürfen, dass es in den ärztlichen Kreisen eine weite Verbreitung finden wird.

Oppenheim.

P. J. Moebius: J. J. Rousseau's Krankheitsgeschichte. Leipzig 1889.
Verlag von F. C. W. Vogel 191 Seiten.

Diese ausgezeichnete Schrift verdankt ihre Entstehung einem ästhetischen Interesse: der Begeisterung, welche der Verfasser aus den Werken Rousseau's, die er, wie er gesteht, erst spät kennen lernte, für die Person des Dichters und Philosophen schöpfte. Dabei fesselte den Arzt die pathologische Seite; das Studium der Schriften Rousseau's eröffnete ihm einen Einblick in das Seelenleben dieses Philosophen, der ein so treues und vollständiges Bild seiner inneren Zustände gegeben hat, wie es uns sonst kaum in der Literatur geboten wird.

Um die Entwicklung der Geistesstörung und die Form derselben zu schildern, giebt M. die denkbar vollständigste Krankheitsgeschichte, nämlich die Biographie des Kranken und die charakteristischen Aeusserungen aus den Schriften desselben und kommt zu dem Resultat, dass die Geistesstörung

Rousseau's, die ja von den meisten seiner Biographen anerkannt wird, dem Bilde der Paranoia und speciell des combinatorischen Verfolgungswahnes entspricht. — Er ist sich dabei wohl bewusst, dass er als Arzt zuviel des Literarhistorischen, als Literarhistoriker zuviel Medicinisches bietet und an dieser innigen Verquickung ästhetisch-philosophischer Betrachtungen mit pathologischer Anatomie und Psychopathologie dürfte gewiss mancher Leser Anstoss nehmen.

Indess ist Referent überzeugt, dass das Werk auch dem ärztlichen Publikum und besonders dem Psychiater ein grosses Interesse bieten und Manchem den Genuss bereiten wird, den die Lectüre derselben ihm selbst gewährt hat.

Oppenheim.